Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 143 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Dienstag, den 22. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juni. Bei der Verfolgung der in Galizien geschlagenen Russen werden diese über die südpolnische Grenze gedrängt und das schon auf russischem Boden liegende Tarnogrod besetzt. Zwischen Dnjestr und Pruth gehen die Russen ebenfalls fluchtartig zurück.

19. Juni. Nördlich von Arras erleiden die Engländer und Franzosen weitere Mißerfolge. Nordöstlich von Lunéville nehmen die Unsern den von den Franzosen befestigten Ort Embermenil, zerstören die Verteidigungsanlagen und kehren unter Mitnahme von Gefangenen in ihre Stellungen zurück. Am Hilsenfirst werden 200 Franzosen gefangen. — Im Osten werden verschiedene russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalwarja gehen die Unsern vor und nehmen das Dorf Wolkowizna im Sturm. — In Galizien werden die Russen weiter zurückgedrängt; die verbündeten Truppen greifen die Grodek-Stellung vor Lemberg an.

Das neue Ostpreußen.

Wahrhaft herzerhebend ist der Überblick, der in der letzten Sitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses über den Stand der Wiederherstellungsarbeiten für die Provinz Ostpreußen gegeben worden ist. Wer den zähen Menschenschlag kennt, der diese östlichen Grenzmarken des Deutschen Reiches bewohnt, hat freilich nicht daran gezweifelt, daß Mut- und Hoffnungslosigkeit sich hier nur vorübergehend niederlassen können. So groß und so furchtbar auch das Unglück ist, das die zügellose Russenherrschaft über diese Provinzen gebracht hat — das Entsetzen hat doch nur vorübergehend den Arbeitsdrang der Bevölkerung gelähmt, und gestützt von dem liebevollen und tateifrigen Mitempfinden des ganzen deutschen Volkes, geleitet von der hingebenden Fürsorge der staatlichen und provinziellen Behörden, wie der zuständigen Körperschaften der Selbstverwaltung, regt sich aller Orten wieder neues Leben, und die alte Zuversicht, daß nur, wer sich selbst aufgibt, vom Schicksal verlassen wird, hat wieder kräftig Wurzel geschlagen in dem schönen und uns allen doppelt teuer gewordenen Lande.

Sobald und soweit die militärischen Verhältnisse es zuließen, wurden vor allen Dingen die Flüchtlinge der Heimat wieder zugeführt, und die Hauptsorge der Verwaltung ist ständig darauf gerichtet, das verlorene Menschenmaterial der Provinz wieder zu ersetzen und durch Schaffung neuer Wirtschaften und Verdienstmöglichkeiten zu vermehren. Eine Reihe von Domänen sind deshalb aus der Pacht zurückgenommen und der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt worden, und die großen Aufgaben, die durch Wiederherstellung der rund 80 000 zerstörten oder beschädigten Gebäude bezeichnet wird, eröffnet natürlich auch vielen Handwerksbetrieben Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Man darf aber wohl jetzt schon sagen, daß hier nicht bloß einmalige Erwerbsgelegenheiten winken. Die Provinz Ostpreußen hat — früher viel ach mit Recht — sich als das Stiefkind des preußischen Staates behandelt gefühlt. Für die Verbesserung ihrer Verkehrsverhältnisse wurde wenig getan, die Bevölkerung war zumeist auf sich selbst gestellt und bei der andauernden Abwanderung nach dem Westen war es um ihre eigene materielle Leistungsfähigkeit schlimm bestellt. Das alles wird sich in Zukunft von Grund aus ändern. Die ganze Fürsorge der preußischen Verwaltung wird jetzt in erster Reihe dem äußersten Osten zugewendet bleiben, seine Wege und Verkehrsstraßen sollen ausgebaut, die Elektrifizierung des Landes einheitlich durchgeführt, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft nach Kräften unterstützt werden, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß keine als notwendig anerkannte Forderung mehr zurückgewiesen werden wird, weil keine Mittel dafür vorhanden seien. Auch die militärische Sicherung der Provinz wird zweifellos zu ihrer stärkeren Belegung mit Garnisonen und Verteidigungswerken führen, was alles eine dauernde Erhebung ihres Wohlstandes zur Folge haben muß. Es kommt hinzu, daß sich mehr und mehr ein Netz von festgesponnenen Fäden zwischen einzelnen, durch die Russen besonders schwer heimgesuchten Ortschaften und Kreisen Ostpreußens und großen Gemeinwesen im Hinterlande, wenn man so sagen darf, herausbildet, das bereits in einem gut verankerten Verbande von Hilfsvereinen seinen Mittelpunkt gefunden hat. So hat z. B. Berlin mit seinen großen Vorortgemeinden die Patenschaft für manch eine ostpreußische Gemeinde übernommen, für deren Aufbau nach ähnlichen und vor allen Dingen möglichst zweckmäßigen Gesichtspunkten gesorgt werden soll. Auch aus diesen Anknüpfungen werden sich dauernde Verbindungen entwickeln, und wir sehen schon die Zeiten kommen, wo der frühere Austausch von Besuchsfahrten und festlichen Veranstaltungen zwischen uns und dem lieben Auslande, der hoffentlich für immer der Vergangenheit angehört, durch ständigen und wahrhaft fruchtbaren Verkehr zwischen den Patenstädten und ihren ostpreußischen Schützlingen eine fröhliche Auferstehung feiern wird.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat der Königlichen Staatsregierung volle Anerkennung ihrer Leistung für den Wiederaufbau von Ostpreußen ausgesprochen, und die Minister ihrerseits haben alle beteiligten provinziellen und örtlichen Stellen in diesen Dank miteinbezogen. Die Mitglieder der Budgetkommission wollen demnächst sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen. Die heimische Bevölkerung wird sie gewiß mit Freude bei sich begrüßen. Sie kann davon überzeugt sein, daß jeder gute Preuße mit seinem ganzen Herzen die Gäste begleiten und auch in Zukunft jede Hilfe willkommen heißen wird, die der Provinz nützen kann. Der Minister des Innern hat in Aussicht gestellt, daß mit der Beendigung des Krieges die äußeren Schäden, die das Land erlitten hat, größtenteils beseitigt sein werden. Die werktätige Teilnahme des ganzen Volkes wird den braven Ostpreußen schließlich über alle inneren Schäden, die sie überstanden haben, hinweghelfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach Mitteilung der Köln. Volksztg. hat **der Papst ein Schreiben an den Fürsten Bülow** ergehen lassen. In dem eigenhändigen, in herzlichem Tone gehaltenen Schreiben bringt der Papst zum Ausdruck, welche großen Verdienste sich der Fürst in seinem langen amtlichen Leben und besonders in den schweren Monaten seiner römischen Botschaftertätigkeit um sein Vaterland erworben hat.

✚ Die zukünftige **Gestaltung der Kriegsgetreidegesellschaft** war in der letzten Zeit mehrfach der Gegenstand der Auseinandersetzung. Dazu wird jetzt amtlich bekanntgegeben:

Da die Absichten der Reichsleitung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im nächsten Erntejahr die künftige rechtliche Gestaltung der Kriegsgetreidegesellschaft beeinflussen würden, hat die Reichsleitung Veranlassung genommen, den Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft über seine Stellungnahme zu befragen. Der Aufsichtsrat hat nach eingehender Prüfung als seine Auffassung festgestellt, daß die Pläne der Reichsleitung, wenn sie in ihrer nunmehrigen Fassung die Zustimmung des Bundesrats finden, die Fortsetzung der Wirksamkeit der Gesellschaft auf ihrer bewährten Grundlage ermöglichen, und hat sich bereit erklärt, der Gesellschaftsversammlung die Annahme der daraus sich ergebenden Satzungsänderungen vorzuschlagen.

Zu dieser Veröffentlichung berichtet W. T. B. ergänzend: Nachdem der Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft sich für die Fortsetzung der Gesellschaft in der von der Reichsleitung beabsichtigten Form ausgesprochen hat, wird, wie wir hören, die im preußischen Herrenhaus von einer Anzahl von Städtevertretern eingebrachte Interpellation über die Regelung der Brotversorgung im nächsten Erntejahr zurückgezogen werden.

✚ **Das preußische Landwirtschaftsministerium erklärte sich gegen die Wünsche auf Höchstpreise für Schlachtvieh.** Das Ministerium sagt u. a.: In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die seinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mästung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden.

✚ In Zukunft soll auch die **Eierversorgung durch Maßnahmen des Reiches geregelt** werden. Die Kriegs-Einkaufs-Genossenschaft richtete eine besondere Abteilung ein, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. Abgeschlossen ist die Organisation jedoch noch nicht völlig, da anders wie beim Brotgetreide und den Kartoffeln das Ausland in Frage kommt und die Bedingungen für die Beschaffung der Vorräte daher wesentlich schwierigere sind. Zum Glück

---

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

(Nachdruck verboten.)

6

Da schlug der Alte die Hacken zusammen, legte die Hände an die Hosennaht und sagte mit tiefster Ueberzeugung: „Wir mobilisieren nicht, mein Herr, aber wir sind fertig."

2. Kapitel.

Am andern Tage weckte Marschtritt und das höllische Gerassel fahrender Batterien den Schlummernden; wehmütig gedachte er der stillen, sonnenbeglänzten Morgenstunden, die er in den Tälern der Schweiz genossen und die ihm den Tag lieb gemacht hatten; er frühstückte in Hast, denn die Zeit drängte, und saß eine kleine halbe Stunde später im Zuge.

Der Zug war überfüllt, und wie eine Losung beherrschte ihn das eine Wort: Mobil! — Gestern abend noch war an den Postämtern und öffentlichen Gebäuden der Mobilmachungsbefehl angeschlagen worden, über Nacht hatte das Zauberwort seine stille Wirkung getan, und heute früh war das Gesicht der Welt verändert. Waffen überall! Der große Apparat hatte angefangen zu arbeiten, und unablässig sausten die Züge mit Mannschaften, Pferden, Wagen, Kanonen und Munition an dem Schnellzuge vorüber, der Lothar nach Danzig trug. Alle Brücken und Bahnübergänge waren militärisch besetzt, auf den kleinen Stationen, die der Zug durcheilte, schritten Posten, Gewehr im Arm, zwischen den Schienensträngen auf und ab.

Lothar fühlte sich nicht behaglich in seinem Abteil. Ein halbes Dutzend exotisch aussehender Damen, die sich mit unzähligen Gepäckstücken, Koffern, Handtaschen, Plaidrollen und Hutschachteln, darin breit machten, erfüllten es mit einem betäubenden Kauderwelsch aus Russisch, Polnisch und Französisch. Es waren Erzieherinnen, die von den politischen Ereignissen im Auslande aufgescheucht und vertrieben waren; die Mehrzahl kam aus der Schweiz, und wie es schien, hatten sie die ganze Reise zusammen gemacht. Sie nannten einander „Madame", und diskutierten, wie Lothar wider Willen feststellte, laut die Möglichkeit, über Alexandrowo noch nach Rußland zu gelangen, obwohl die Grenze gesperrt sei. Ihre Suada war unerträglich; Lothar versuchte zu lesen: umsonst; so räumte er denn, als der Zug in Gnesen gehalten hatte, das Feld und ging auf die Suche nach einem besseren Platz.

Zu seinem Erstaunen fand er, nicht gar weit von seinem Abteil, seinen Reisegefährten von gestern wieder, den Berliner Studenten; man begrüßte sich, und da der gegenüberliegende Platz eben freigeworden war, so belegte ihn Lothar; am Gangfenster stehend, führte er eine Unterhaltung mit dem jungen Menschen, der sich ihm als Studiosus Hans Lübberstedt vorstellte. Er erzählte, daß er auf dem Lande, in der Kulmer Gegend, zu Hause, aber in Danzig zur Schule gegangen sei; jetzt wolle er seine Eltern sehen und sich dann als Kriegsfreiwilliger melden; das Regiment wisse er noch nicht. Lothar entdeckte ihm seine militärische Charge und lud ihn ein, es bei den Jägern zu versuchen; er schilderte diese Truppe und fühlte dabei — ihm selber überraschend — eine Begeisterung, die der stille Gelehrte früher für das Militär niemals aufgebracht hatte.

Während sie noch am Fenster standen und die Aussichten Deutschlands in dem beginnenden Kriege besprachen, holperte der Zug über die Weichen von Hohensalza und hielt gleich darauf mit kurzem Aufschrei der Bremsen. Lübberstedt, der zum offenen Fenster hinausblickte, brach plötzlich mitten im Satze ab und stürzte mit einem hastig hervorgestoßenen „Entschuldigen Sie" davon. Lothar starrte ihm überrascht nach; rücksichtslos bahnte er sich durch das dichte Menschengewühl auf dem Bahnsteig einen Weg und begrüßte lebhaft eine junge Dame. Sie trug ein weißes Sommerkleid und einen kleinen Strohhut mit hochstehender, kräftig-orangefarbener Schleife. Sie lächelte, während der Student heftig auf sie einsprach; er bemächtigte sich ihrer Reisetasche, geleitete sie, hochrot im Gesicht und dabei immer aufgeregt redend, zum Zuge und räumte ihr seinen Platz ein; er selber ließ sich auf Lothars Platz nieder und schien ganz vergessen zu haben, daß er den rechtmäßigen Inhaber dieses Platzes draußen mitten im Gespräch hatte stehen lassen.

Lothar blieb auf dem Gange; ihn erheiterte der ungestüme Eifer des jungen Menschen, der einer tiefe-

ren Quelle, als der konventioneller Höflichkeit, zu entspringen schien. Zuweilen warf er einen verstohlenen Blick durch das Innenfenster des Abteils auf die beiden, und freute sich über die Veränderung, die mit Lübberstedt vorgegangen war: sein hübsches Gesicht lebte, Glanz war in seinen Augen, nichts mehr von der leichten Schmerzlichkeit, die gestern wie ein Nebel über jeder seiner Bewegungen gelegen hatte. Das junge Mädchen lächelte zu allen seinen Worten; dies Lächeln war graziös und reizend, wie die ganze Gestalt, die Lothar wohlgefiel. Er beschloß, die beiden nicht zu stören; er verzichtete auf seinen Platz und verfügte sich in den Speisewagen, wo er mit Ausführlichkeit frühstückte. In Bromberg ließ er sich Zeitungen durchs Fenster reichen und überflog die Nachrichten, ohne etwas von persönlichem Belang zu finden.

Die Stationen glitten vorüber, und auf allen bot sich dasselbe kriegerische Bild: Soldaten in Felduniform, Gewehrpyramiden, Militärzüge. Frauen in bunten Kopftüchern, Kätnersfrauen und Bäuerinnen vom Lande, nahmen Abschied vom Manne, vom Sohne, die zu den Fahnen einberufen waren. Es gab Tränen in manchem Auge. Ein junges Mädchen schluchzte herzbrechend . . .

Als Lothar vom Frühstück zurückkehrte, fand er seinen Platz leer, und Lübberstedts Koffer war verschwunden. Gewiß, er war an dem kleinen Oertchen ausgestiegen, das Terespol hieß, und hatte von dort die Post nach Culm benutzt. Lothar spürte ein flüchtiges Bedauern, ihn nicht mehr gesehen zu haben. Das junge Mädchen saß auf dem Platz, den er ursprünglich innegehabt, und las in einem grünen Buche; die kräftig-orangefarbene Schleife auf ihrem Hute leuchtete in der Sonne. Lothar zog auch seinerseits das Buch hervor, zu dessen Genuß ihn die unerträgliche Suada der russischen Madames nicht hatte kommen lassen, und las ungestört ein Kapitel; aber von Zeit zu Zeit schaute er auf und betrachtete das junge Mädchen, das nicht lange bei seinem Buche verweilte, sondern bald mit anmutiger Zierlichkeit eine Birne zu schälen begann.

Fortsetzung folgt.

ist in diesem Falle das Ausland durch die uns verbündete Donaumonarchie verkörpert. Es schweben Verhandlungen, wonach wir aus Österreich-Ungarn monatlich 150 Waggons Eier erhalten sollen. In entsprechenden Abstufungen werden die Großstädte und die mittleren Städte bedacht werden, während die kleineren Gemeinden und vor allem das platte Land für sich selbst zu sorgen haben.

Frankreich.

× **Zu lebhaften Zusammenstößen in der französischen Kammer** kam es bei der Beratung des Gesetzantrages Dalbiez, der sich gegen die Drückeberger wendet, die sich auf allerlei Schleichwegen vom Dienst in der Front freizuhalten wissen. Das Ministerium wurde heftig angegriffen. Der Sozialist Raffin sagte, die Regierung unterdrücke den Parlamentarismus und bereite die Diktatur vor. Raffin verlas Briefe und Beschlüsse von Arbeitervereinen, aus denen hervorging, daß bei der Verteilung der Mannschaften für die Landesverteidigung in den arbeitenden Betrieben starke Günstlingswirtschaft bestehe. Eine große Zahl von frontdienstfähigen Mannschaften habe sich dank ihrer Beziehungen vom Frontdienst gedrückt. Der Vorsitzende des Heeresausschusses, General Pédoya, sprach für den Antrag. Pédoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einspruch gegen die Drückebergerei erhoben wird. Der Redner wurde derartig unterbrochen, daß er nicht zu Ende sprechen konnte. Die Sitzung endete resultatlos unter großer Unruhe. Die Presse kann nur teilweise über die Zwischenfälle berichten, da die Zensur weitgehende Streichungen machte. Jedenfalls ist festgestellt, daß tiefgehende Zerwürfnisse bestehen.

Albanien.

× Die Dinge in dem von der Habgier der Serben und der Italiener gleicherweise begehrten Ländchen gestalten sich immer merkwürdiger. Jetzt sollen angeblich albanische Aufständische **den griechischen Gesandten durch ein Bombenattentat angegriffen** haben. Es wurden den Berichten nach drei Bomben geworfen, von denen eine das Dach der griechischen Gesandtschaft traf und den Fahnenmast zerbrach. Bombensplitter drangen in das Schlafzimmer des Geschäftsträgers ein und zerstörten ein Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Kathedrale nieder, durch deren Dach sie drang. — Da es eine eigentlich albanische Regierung seit der Abreise des Prinzen Wied in Albanien nicht mehr gibt, ist der Begriff „Aufständische" nicht recht klar. Denn die ohne Berechtigung eindringenden Serben, Montenegriner oder Italiener, auf deren Seite der vielgenannte Essad Pascha stehen soll, kann man doch nicht gut als Herren des Landes annehmen.

Amerika.

× Nach über London kommenden Meldungen breitet sich in den Vereinigten Staaten eine starke **Friedensbewegung** aus. Die englischen Korrespondenten äußern Besorgnis darüber. Überall im Lande wurden Friedensversammlungen abgehalten und tagtäglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen Gesellschaften an, und Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Wie lange, fragt der Mitarbeiter der Londoner „Morning Post", wird Wilson dem täglich wachsenden Drucke widerstehen können? Die angeblichen Friedensvorschläge scheinen den Amerikanern überaus billig, namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere. Schlecht passen zu diesen Mitteilungen die Erklärungen des englischen Munitionsministers Lloyd George, der im Unterhause ausführte, er schicke einen Geschäftsmann nach Amerika, um mit nordamerikanischen und kanadischen Firmen Munitionslieferungsverträge abzuschließen. Die amerikanischen Munitionslieferungen würden durch die Firma Morgan in Newyork beschafft, die kanadischen Lieferungen durch eine Organisation kanadischer Fabrikanten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser hat an den Vorsitzenden der Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft, Direktor der Deutschen Bank von Gwinner, folgendes Telegramm gesandt: „Erfahre soeben aus der Presse, daß der große Bagtsche-Tunnel im Zuge der Bagdadbahn glücklich durchschlagen ist, und beglückwünsche Sie zu diesem schönen Erfolg deutscher Ingenieurkunst."

Altenburg, 20. Juni. Zum Nachfolger des aus dem Amte scheidenden Staatsministers Dr. v. Scheller-Steinwartz ist vom Herzog Oberregierungsrat v. Wussow von der Königlich preußischen Regierung in Kassel ernannt worden.

Wien, 19. Juni. Der aus Athen zurückgekehrte Professor v. Eiselsberg äußerte sich über das Befinden des Königs Konstantin, es bestehe volle Aussicht auf Genesung des Königs. Die Stimmung, die er und Professor Kraus in Athen gefunden hätten, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn.

Paris, 19. Juni. Der Kassationshof hat die Berufung Desclaux, dem wegen Unterschlagung verurteilten Generalzahlmeister, ebenso wie diejenige seiner Geliebten Frau Beschoff gegen das Urteil des Kriegsgerichts zurückgewiesen.

Paris, 20. Juni. Nach dem „Matin" läßt die städtische Polizeiverwaltung, um einem weiteren Steigen der Fleischpreise vorzubeugen, nunmehr nach den Angaben von Sachverständigen wöchentlich Höchstpreise für alle Fleischarten festsetzen.

London, 20. Juni. Die „Times" meldet aus Wellington: Der Vorstand des Victoria College hat es mit acht gegen zwei Stimmen abgelehnt, einen nicht naturalisierten deutschen Professor zu entlassen. Die große Mehrheit der Professoren uno Studenten war für die Beibehaltung des Professors eingetreten.

Haag, 20. Juni. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Errichtung einer niederländischen Gesandtschaft beim Vatikan angenommen.

Der Krieg.

Im Westen kam es wieder zu einer ganzen Reihe von teilweise sehr heftigen lokalen Kämpfen, in denen die gegnerischen Angriffe meist unter großen Verlusten abgewiesen wurden und nur vereinzelte geringe Erfolge erzielen konnten, die der schweren Opfer nicht wert sind. Im Osten geht nach der Aufrollung der Grodek-Linie das große Ringen weiter, dessen vorläufiges Ziel die Befreiung Lembergs ist.

Die Schlacht bei Lemberg.

Rawaruska erstürmt. — Die Siegesbeute zwischen Janow und Magierow am 19. und 20. Juni: 9500 Gefangene, 8 Geschütze, 26 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer, nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. — Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin sous Touvent. — Im Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. — Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchée westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen; östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand. Östlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gondrexon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück. — In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fechttal und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Metzeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere, zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew; Rawaruska ist in unserer Hand. — Westlich Rawaruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. — Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Die Erstürmung der Grodek-Linie.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

W.T.B. **Berlin, 21. Juni. Seine Majestät der Kaiser wohnte beim Beskidenkorps dem Kampfe um die Grodek-Linie westlich Lemberg bei.**

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers und obersten Kriegsherrn gibt der großen Bedeutung der Erstürmung der Grodek-Linie das äußere Siegel. Der Erfolg ist so gewaltig, daß ernste militärische Kritiker, ohne Pessimisten zu sein, sein Eintreten erst nach langwierigen Stellungskämpfen für möglich hielten. Die Grodek-Linie war äußerst fest. Sie zog sich in einer Ausdehnung von rund 100 Kilometer von der galizisch-russischen Grenze bis zu den Dnjestr-Sümpfen bei der Wereszyca-Mündung hin. Auf dem südlichen Flügel an diese Sümpfe angelehnt, ist diese Front bis zur Straße Jaworow—Lemberg von zahlreichen Seen durchsetzt, die von der Wereszyca durchflossen werden. Der nördliche Teil der Stellung liegt dagegen in einem freien Hügelgelände, vor dem zum Teil ausgedehnte Waldungen und auf dem äußersten Flügel im Norden ein kleiner Strich sumpfiges Gelände liegen. Man nahm an, daß bei den starken russischen Kräften, die hier versammelt waren und der bisher bewiesenen Widerstandskraft des russischen Heeres an dieser schwer zugänglichen Stellung sich harte und langwierige Kämpfe entwickeln würden. Auch noch, nachdem die erst am Fuße der auf den beherrschenden Höhen des Ostufers gelegenen Hauptstellung befindlichen Stützpunkte Grodek und Komarno gestürmt waren, wollte eine besonnene und vorsichtige Kritik nicht auf einen schnellen Fall der Grodek-Stellung hoffen. Und siehe da, ein einziger Kampftag hat sie sturmreif gemacht und in unsere Hände gegeben.

Die russische Verteidigungsstellung westlich Lemberg vom Quellgebiet des Tanew, ferner westlich Rawaruska und Magierow, sowie entlang der Höhe Kubin nördlich und westlich Janow und östlich der Grodeker Linie bis an die Sümpfe und an dem Dnjestr bei Mikolajew ist vollständig durchbrochen. Die russische Armee ist auf der ganzen nordsüdlich verlaufenden Verbindungsfront zwischen Russisch-Polen und der Dnjestr-Armee in vollem Rückzuge. Die russische Front ist somit in zwei Teile gespalten. Das am Dnjestr in verzweifelten und verlustreichen Angriffen gegen die Armee Pflanzer-Baltin immer wieder anstürmende russische Korps, das hier der ganzen strategischen Lage eine Wendung geben sollte, ist von der schwersten Gefahr bedroht, da seine Verbindung mit dem russischen Nordflügel aufgehört hat. Nach Lemberg, dessen Fall nach dem schnellen Sieg an der Grodek-Linie nur eine Frage kurzer Zeit ist, können die russischen Dnjestrtruppen nicht mehr zurück. Gelingt es ihnen nicht, sich vom Gegner zu lösen und in letzter Stunde nach Beßarabien zu entkommen, so sehen sie ihrer völligen Umzingelung und Vernichtung entgegen.

*

Französische Niederlage in Afrika.

Aus Aquatorial-Afrika wird berichtet, **die schweren Verluste,** die die gegen **Deutsch-Monso operierende französische Sanghakolonne** erlitt, erfordern größere Nachschübe, um den geplanten Marsch in der Richtung auf Besam im Südosten von Lomil durchzuführen.

Der Gegner gesteht zu, daß die deutschen Verteidiger, an Zahl unterlegen, während der siebentägigen erbitterten Kämpfe durchaus heldenhaft kämpften. Die Deutschen, denen eine bessere Kenntnis und Ausnützung des Waldgebietes zustatten kam, verloren nicht ein einziges Geschütz. Mehrere Europäer wurden angeblich von den Franzosen gefangen.

Englische Plünderer und Völkerrechtsbrecher.

Verleumdung deutscher Offiziere.

Eine englische Zeitung, „Daily Chronicle", hat sich unlängst erdreistet, zu behaupten, daß deutsche Offiziere, bevor sie den Dampfer „Fulgent" versenkten, sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten.

Dem gegenüber wird hiermit festgestellt, daß sich am 30. April auf den Dampfer „Fulgent", der schon von seiner Besatzung verlassen war, ein Versenkungskommando begab mit dem Befehl, vor dem Versenken den Dampfer in erster Linie auf wichtige Papiere zu durchsuchen. Solche Papiere wurden gefunden. Außerdem wurden noch die Navigationsmittel beschlagnahmt und mitgenommen, d. h. Seekarten, ein Chronometer und ein Sextant. Die Karten hatten zum Teil militärische Wichtigkeit, teils stellten sie ebenso wie die beiden Instrumente, Erfordernisse des Unterseebootes dar, waren daher nach Absatz 119 der Prisenordnung mit Recht zu beschlagnahmen. Andere Gegenstände sind nicht von Bord genommen, „Wertgegenstände" überhaupt nicht gesehen worden. In der Schiffskasse vorhandenes Geld — einige Schillinge — sind dort verblieben. Die Angaben der englischen Zeitung sind also unwahr.

Hierzu ein Gegenstück:

Als das kleine türkische Torpedoboot „Timur Hissar" am 16. April d. J. nach seinem Angriff auf einen englischen Transportdampfer unter der griechischen Insel Chios Schutz suchte, wurde es innerhalb der neutralen drei Seemeilengrenze von englischen Zerstörern verfolgt und beschossen. Es blieb dem deutschen Kommandanten kein anderer Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen, zu sprengen und die Besatzung an Land zu schicken, um beide nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen.

Der Kreuzer „Minerva" und drei Zerstörer ankerten in der Nähe der Strandungsstelle. Britische Matrosen der Zerstörer begaben sich darauf an Bord des türkischen Torpedobootes, plünderten den noch unversehrt gebliebenen achteren Teil mit dem Privateigentum der Offiziere vollständig aus und sprengten ihn weg, nachdem sie sämtliche Sachen in ihren Booten mitgenommen hatten.

Die Nichtachtung der Neutralität kleiner Staaten durch britische Seeleute ist damit wieder um einen Fall vermehrt, Neutralität gilt eben für England nur mehr, soweit sie ihm nützt. Die Ausplünderung eines hilflosen Wracks durch britische Matrosen unter den Augen ihrer Offiziere ist aber ein bisher noch nicht in die Erscheinung getretener Charakterzug britischer Kriegführung.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Juni. Wie Wolffs Bureau mitteilt, ist in der amtlichen Wiener Depesche über die Beschießung der italienischen Küste durch die österreichisch-ungarische Flotte richtig „Dampfer" statt „Panzer" zu lesen.

Kairo, 21. Juni. Dem französischen General d'Amade wurde vor den Dardanellen an Bord des Dampfers „Savoir" durch eine Granate zwei Finger der rechten Hand weggerissen. Auch wurde er am Rücken verwundet.

Bulgarien befragt den Vierverband.

Eine Antwort, die keine ist.

Der bulgarische Ministerpräsident hat die Gesandten der Vierverbandsmächte persönlich in Sofia besucht und ihnen die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Angebote an Bulgarien mitgeteilt. Diese Antwort wurde zunächst geheimgehalten, aber die Unruhe in italienischen und englischen Blättern besagte schon, daß sie nicht befriedigend ausgefallen sei. Jetzt wird nun näheres bekannt und danach läßt sich die Enttäuschung im Lager der seltsamen Bundesgenossen England-Frankreich-Rußland-Italien wohl verstehen.

Die vier Bundesbrüder, die in der ganzen Welt nach Hilfe suchen, hatten von Bulgarien gefordert, daß es mit seiner gesamten Armee sofort gegen die Türkei marschieren solle. Dafür wurde in Aussicht genommen, daß Bulgarien Serbisch-Macedonien, ferner den Hafen von Kawalla mit Hinterland, die Enos—Midia-Grenzlinie erhalten und auch die an Rumänien abgetretene bulgarische Dobrudscha zurückbekommen solle, deren Rückgabe man bei Rumänien durchsetzen wolle. Obendrein wurde Bulgarien noch eine Unterstützung in bar zur Durchführung des Feldzuges versprochen.

Man sieht, die Versprechungen waren reichlich. Aber Versprechen und Halten ist zweierlei. So mag man auch in Sofia empfunden haben.

Die Antwort Bulgariens enthält nichts über die Stellung der Regierung zu der Frage, ob mobilisiert und marschiert werden solle, sondern sie erschöpft sich in Gegenfragen. Bulgarien will wissen, ob unter dem serbischen Macedonien nur der umstrittene Teil oder auch der nichtumstrittene Teil zu verstehen sei. Macedonien sollte abgetreten werden gegen eine angemessene Entschädigung Serbiens in Albanien, Bosnien und der Herzegowina. Bulgarien verlangt Auskunft, was unter einer angemessenen Entschädigung zu verstehen sei. Es fragt weiter, welche unbestreitbaren Rechte ihm aus einem Vertrage erwachsen würden usw. usw. Diese Antwort ist also gar keine Antwort, und wenn man recht zu lesen versteht, guckt fast so etwas wie Ironie zwischen den Zeilen hervor. Erst haben und dann abtreten, sagt Bulgarien zu dem Vierverband, von hohlen Versprechungen halten wir nichts.

Lokales und Provinzielles.

Halver 22. Juni 1915.

1758 Herzog Ferdinand von Braunschweig schlägt die Franzosen bei Krefeld. — 1800 Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer geb. — 1812 Philosoph Ludwig Strümpell geb. — 1824 Komponist Karl Reinecke geb. — 1828 Bildhauer Johannes Schilling geb. — 1881 Botaniker Jakob Matthias Schleiden gest. — 1891 Physiker Wilhelm Weber gest. — 1900 Die von den chinesischen Boxern belagerte Stadt Tientsin wird durch die europäischen Truppen entsetzt.

□ **Unzeitgemäße Verschwendung in Badeorten.** Die berechtigte Mahnung amtlicher und privater Kreise an die bessergestellte Bevölkerung, mit unseren Lebensmittelvorräten hauszuhalten und auf alle überflüssigen Genüsse beim Essen zu verzichten, scheint leider in einer Reihe von Bade- und Kurorten ungehört verhallt zu sein. Wie der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen mitteilt, laufen zahlreiche Schreiben ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Lebensweise noch genau so verschwenderisch wie in Friedenszeiten ist; verändert seien nur die Preise. Eine derartig geringe Rücksichtnahme auf die durch den Krieg gebotene Sparsamkeit in unserer Wirtschaftsführung sollte aber selbst an den Stätten der Erholung meist ohnehin gutsituierter Kreise nicht üblich sein. Den Kranken soll gewiß die ihnen zustehende und zuträgliche Kost überall verabfolgt werden. Auch die gesunden Erholungsuchenden können sämtlich satt werden. Das ist aber auch schon mit einem guten bürgerlichen „Gange" und entsprechender Vor- und Nachspeise möglich. Es wäre wünschenswert, wenn die Stellen, die es angeht, genau wie an zahlreichen Orten die militärischen und kommunalen Behörden, auch in den Kurorten und Sommerfrischen einen heilsamen Einfluß auf die Speisenkarten ausüben würden. Geschähe das im ganzen Reiche gleichmäßig, so würde auch das gegenseitige Überbieten in lukullischen Genüssen aus Konkurrenzrücksichten unterbleiben. Ein Herabgehen der Pensionspreise mit Rücksicht auf die geringeren Kosten für Speisen usw. könnte dann ebenfalls erwartet werden. Damit stiege für viele minderbemittelte Volksgenossen die Aussicht, auch einmal eine Weile in diesen aufregenden und aufreibenden Zeiten der Erholung leben zu können. Jedenfalls würden die amtlichen Stellen durch eine Einschränkung der jetzt noch üblichen Schlemmerei der Zustimmung weiter Bevölkerungskreise angesichts der großen Not vieler Schichten gewiß sein.

—* **Den längsten Tag des Jahres bringt uns heute** Sommers Anfang. **Um 1 Uhr nachmittags tritt die** Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und erreicht gleichzeitig den höchsten Stand in ihrer scheinbaren Jahresbahn. **Damit beginnt im astronomischen** Sinne der Sommer. **Freilich der Witterung nach haben**

wir eigentlich schon den Sommer gespürt: recht heiße Hundstage. Mit besonderer Spannung sehen wir jetzt den anbrechenden Sommertagen entgegen. Ob sie vor allem eine gute Ernte vorbereiten? Wer kann es wissen? Ginge es nach dem „berühmten", sogen. hundertjährigen Kalender, sollten wir allerdings mit Ausnahme einiger sehr heißer Tage am Anfang dieses Sommers viel Regenwetter haben, während es im letzten Drittel dann warm werden soll. Glücklicherweise brauchen wir aber trotzdem nicht bange zu sein; denn der hundertjährige Kalender, auf den zwar noch viele Leute schwören, hat nicht den geringsten wissenschaftlichen Wert. Will man von dem Verlauf des Frühjahres Schlüsse auf die mutmaßliche Witterung des eigentlichen Sommers ziehen, so kann man nur sagen, daß eine so frühzeitige Hundstagshitze, wie wir sie in der ersten Junihälfte bereits gehabt haben, im allgemeinen kein günstiges Vorzeichen für den Hochsommer ist. Pflegen doch Perioden der Wärme und Trockenheit mit anderen der Kühle und des Regenreichtums ziemlich regelmäßig abzuwechseln. Es läßt sich nur nicht mit Bestimmtheit voraussagen, wie lange die jeweiligen Perioden dauern. An Hand früherer Erfahrungen ergibt sich aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß dem trockenen und warmen Vorsommer früher oder später eine Periode anhaltender Kühle und regnerischer Witterung folgt. Ob diese schon bald einsetzt — was wünschenswert wäre —, oder ob sie uns erst in der Zeit der eigentlichen Hundstage überfällt, wenn sie im Hinblick auf Ernte und Reisezeit am unerwünschtesten ist, das läßt sich zur Zeit nicht sagen. Allerdings kann, wie im vergangenen Jahre, sehr wohl auch der ganze Sommer seinen warmen Charakter behalten, was auf alle Fälle einem kühlen Hochsommer vorzuziehen wäre, sofern sich nur bald die erforderlichen Niederschläge, sei es in Form starker Gewittergüsse oder noch besser in Gestalt verbreiteter Landregen, einstellen.

—* In den letzten Nächten vergangener Woche, so auch in der Nacht zum Sonntag hat vielfach der Frost Schaden angerichtet. Besonders in den Niederungen haben Bohnen und Kartoffeln gelitten.

—* Kriegsfreiwillige für Helgoland gesucht. Das kaiserliche Kommando der 5. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Helgoland stellt Anfang August und auch später Freiwillige ein. Einstellungsgesuche sind baldigst an das erwähnte Kommando zu richten. Den Gesuchen sind ein polizeiliches Führungszeugnis und die beglaubigte Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters beizufügen.

—* Grüße aus Jaroslau (Galizien) senden folgende Westfälinger der 1. Korporalschaft der Transport-Abteilung 142 der 11. Armee: Wilh. Bremicker-Schmidtsiepen, Otto Brocksieper-Tinghausen, Fr. Spratte-Winkhausen, Fr. Holzhauer-Stephansohl, Richard Horn-Lüdenscheid, Heinrich Gatheil-Lüdenscheid, Karl Weißgerber-Lüdenscheid, Emil Kuhlmann-Lüdenscheid, Wilh. Borlinghaus-Lüdenscheid, Herm. Steinhaus-Werdohl, Aug. Wolf-Altena, Gust. Lohmann-Altena, Karl Rehringhaus-Neuenrade, Adolf Schulte-Altena, Gust. Morlinghaus-Altena, Ed. Schmidt-Plettenberg, Anton Hoffmann-Plettenberg.

+ **Halver,** 22. Juni. Am Freitag nachmittag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses die Gemeinde-Vertretung Halver. — Es wurde vorgelegt die Beantwortung der Erinnerungen zur Rechnung der Gemeindekasse für 1913. Die Erinnerungen wurden als erledigt betrachtet und dem Rendanten Entlastung erteilt. — Kenntnis gegeben wurde von der Einziehung der Lehrer Lueg und Mühlen in Halver zum Heeresdienst und von der dadurch erforderlich gewordenen Beschäftigung der Lehrerin Lemmert und der Erteilung von Hilfsstunden seitens des Lehrers Gerlach an der Rektoratschule Halver. — Das ehemalige Krankenhaus in Halver wurde mit einem Teile des zugehörigen Grundstückes an den Kaufmann Adolf Welter in Halver verkauft. — Zu Schiedsmännern und Stellvertretern wurden auf eine neue dreijährige Amtsdauer wiedergewählt die Herren Landwirt Herm. Escher in Stöcken als Schiedsmann für den Bezirk Bauerschaft Eichhofen, Fabrikant Heinrich Siersieper in Ehringhausen, als Schiedsmann der Bauerschaft Ehringhausen, Lehrer Wilh. Meyer in Buschhausen, als Schiedsmann und Landwirt Karl Herberg in Buschhausen, als Schiedsmanns-Stellvertreter der Bauerschaft Buschhausen. — Beschlossen wurde, die Ausführung der Bürgersteiganlage an der Südseite der Berlinerstraße in Halver bis zu einem etwaigen späteren Ausbau der Schulstraße aufzuschieben. — Die in der Frage des Ausbaues der Schulstraße in Halver geführten Verhandlungen wurden mitgeteilt. Der Ausbau muß einstweilen unterbleiben, da das Konsistorium in Münster die Veräußerungen der beteiligten Flächen des Kirchenbesitzes mit der Begründung abgelehnt hat, daß die Veräußerung als für die Kirchengemeinde von erheblichem Vorteil nicht angesehen werden könne, ein öffentliches Interesse auch nicht dargetan sei. — Die Gemeinde-Vertretung war nicht in der Lage, diese Begründung als zutreffend anzuerkennen, beschloß im übrigen aber, den Ausbau der Straße im Bereiche des Kirchenbesitzes auf sich beruhen zu lassen und nur von der Kirchengemeinde Ersatz der anteiligen Kosten der Projektbearbeitung usw. zu verlangen. — Im Anschluß an die seitens der Provinzial-Wegebau-Verwaltung beabsichtigte Umlegung und teilweise Erneuerung des Pflasters der Provinzialstraße (Frankfurterstraße in Halver) von dem Gasthofe „zur Fuhr" bis zur Besitzung Enneper wird die Ergänzung der gemeindeseitigen Bürgersteiganlage der Frankfurterstraße—Kronprinzenstraße hinsichtlich der gedachten Straßenstrecke und die Umgestaltung der Ausmündung usw. der Südstraße auf die Frankfurterstraße beschlossen. — Der damit im Zusammenhang stehende Erwerb der Besitzung der Ww. C. A. Stahlschmidt in Halver wurde genehmigt — Mitgeteilt wurden die Verhandlungen über die Verlegung des Bahnhofs in Oberbrügge. — Zur Verzinsung und Tilgung der Grunderwerbskosten für den Bahnbau Brügge—Dieringhausen hat die Gemeinde für 1915 einen Beitrag von 1075,56 Mark zu leisten. — Zu den Bedürfnissen des Kreises hat die Gemeinde Halver im Jahre 1915 18389,72 Mark beizutragen. — Mitgeteilt wurde, daß der amtsseitig mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin abgeschlossene Vertrag über die Lieferung von Fleisch-Konserven aufgehoben ist. — Kenntnis gegeben wurde von den Maßnahmen usw. zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. — Ferner berichtete der Vorsitzende über die Regelung und über die bisherigen Zahlenwerte der Kriegs-Familien-Unterstützung. Seit Beginn des Krieges haben diese Unterstützungen in der Gemeinde bis Ende Mai die Summe von rund 100000 Mark erreicht. Z. Zt. umfaßt die Pflege 374 Familien mit einem monatlichen Gesamtaufwande von 13204,60 Mark. Steuer-Erlaßanträge wurden teils berücksichtigt, teils abgelehnt. — In zwei Fällen wurde veranlagte Umsatzsteuer niedergeschlagen. — Die erfolgte Kündigung einer Anleihe wurde angenommen. Zum Schluß wurde noch die Frage der Beeinflussung der industriellen Entwickelung im Orte Halver von allgemeinen Gesichtspunkten aus besprochen. Beschlüsse dazu wurden einstweilen nicht gefaßt.

+ **Halver,** 21. Juni. Nach längerer Pause (18. April) fand gestern beim hiesigen Turnverein die zweite Bezirksvorturnerstunde des sechsten Bezirks im Märkischen Gau statt. Gegen 2½ Uhr trat man zum Turnen in der Turnhalle an. Der Ortsverein eröffnete den turnerischen Teil mit einer Riege Freiübungen, denen sich ein Turnen am Barren anschloß. Nunmehr turnte der Bezirk unter Leitung des ersten Bezirkturnwarts H. Diergarten-Schalksmühle; es waren an die 70 Turner anwesend. Unentschuldigt fehlte Hülscheid-Hedfeld, während sich Grünenbaum und Brügge entschuldigt hatten, weil das Turnen hier infolge der zahlreichen Einberufungen eingestellt sei. Bei den Freiübungen fiel allgemein die Einführung der militärischen Befehlsweise auf. Mit Freude nahm man wahr, daß mit Geschick und Liebe geturnt wurde, auch die folgenden Uebungen am Reck, Pferd und Barren (ausgearbeitet und vorgeturnt von Jahn-Lüdenscheid) zeigten, daß die Jünger Jahns unentwegt an ihren Zielen zum Heile des Vaterlandes festhalten. Die Berichterstatter Turngenosse Borlinghaus-Meinerzhagen und Lückmann-Oberbrügge sprachen sich lobend über den durchgeturnten Stoff aus. Die Versammlung wurde im Posthause abgehalten. Der Vorsitzende Turngenosse Becker-Ehringhausen begrüßte die Erschienenen und gedachte der schweren Zeiten, beklagte die vielen Opfer, die der Krieg erfordere, freute sich der zahlreichen Auszeichnungen, die der Turnerschaft verliehen. Die nächste Bezirksvorturnerstunde findet Mitte August beim Verein Jahn-Lüdenscheid statt. Vorzuturnen haben Halver „Unter den Linden" am Pferd und Vollme-Oberbrügge am Reck; die Berichterstattung übernehmen Halver und Schalksmühle. Obwohl dem Charakter der Zeit entsprechend keine Wettkämpfe veranstaltet werden sollen, so wird man doch um die Arbeit regerer zu gestalten, ab und zu Gesellschaftsspiele veranstalten, so am 4. Juli in Oberbrügge zwischen Halver, Schalksmühle, Lüdenscheid und Oberbrügge. Im Herbst ist ein Kriegsspiel für alle Vereine in Aussicht genommen. In seinem Schlußwort ermahnte der Leiter beharrlich festzuhalten an den alten Zielen, der Sieg wird und muß unser sein, und wenn sich auch noch mehr Feinde erhoben. Sein „Gut Heil" klang aus in der Treue zur Turnerei und in der Liebe zum Vaterlande.

+ **Kiersope,** 21. Juni. Durch die anhaltene Trockenheit wurde am gestrigen Tage im Wienhagen ein Waldbrand entfacht, der schnell einen größeren Umfang annahm. Gestern abend, gegen 6½ Uhr alarmierte die hiesige freiwillige Feuerwehr, die gegen abend doch des Feuers Herr werden konnte. Heute nacht ist es nun wiederum ausgebrochen, sodaß es bis zur Stunde noch nicht gelungen ist, das Feuer auf seinen Herd zu beschranken, trotzdem die Kiersper und Bürhauser Feuerwehr heute morgen zur Stelle waren. Es wird an dieser Stelle nochmals dringend darauf hingewiesen, daß bei dieser trockenen Jahreszeit mit leicht brennbaren Stoffen in den Wäldern vorsichtiger umgegangen werden muß, da hierdurch hauptsächlich die Waldbrände entstehen. — Das Ergebnis der Frauen- und Jungfrauenspende für das Kaiserjubiläum ist in der hiesigen Gemeinde auf 595,45 Mark gestiegen. Dieser erfreuliche Betrag wird dem Herrn Königlichen Landrat in Altena zur weiteren Veranlassung übersandt werden. Allen fleißigen Sammlerinnen und freundlichen Gebern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Aachen, 20. Juni. Gestern nachmittag 2,10 Uhr fuhr ein aus der Richtung von Herbesthal kommender Güterzug auf einen Zug mit verwundeten Soldaten auf. Der Anprall war so stark, daß an dem Güterzug 4 und an dem Krankenzug ein Wagen zertrümmert und einige andere beschädigt wurden. Aus dem zertrümmerten Personenwagen konnten die Verwundeten (es waren nur Leichtverwundete) erst herausgeholt werden, nachdem man den Wagen ganz auseinandergeschlagen hatte. Es stellte sich glücklicherweise heraus, daß nur zwei leicht an den Beinen verletzt worden waren; die anderen waren mit dem Schrecken davongekommen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB **Berlin,** 22. Juni. Amtlich. Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich von Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer anscheinend von der Minotaures-Klasse an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes
gez. v. Behnke.

*

Die Minotaur-Klasse umfaßt die drei Panzerkreuzer „Minotaur, „Shannon" und „Defence", die in den Jahren 1906—1907 vom Stapel gelaufen sind. Es sind 14800 Tonnen-Schiffe von 149 Meter Länge, 23 Meter Breite und 8 Meter Tiefgang. Die Bewaffnung besteht aus vier 23.4-, zehn 19- und sechzehn 7.6-Ztm.-Geschützen. Ihre Schnelligkeit beträgt 23.4 Seemeilen, ihre Besatzung 755 Mann.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 21. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind auf der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szezerek-Bach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden überall angegriffen. Bei Mikolajow—Zydaczow hält der Feind am Dnjestr. Truppen der Armee Pflanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok Zloty bei Zaleszczyki und im bessarabischen Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten zurück. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plawa italienische Angriffe zurück. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadekommandeurs vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind kriegsgefangen.

Im Gebiete nordwestlich des Krn wurde der Feind aus seiner Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debreczíner Honved-Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der kärntnerischen Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tank- und Hafenanlagen von Monopolis durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen nnd die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren See-Flugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich am 18. und 19. Juni nichts Wesentliches. Ein von 9 Torpedobooten und 7 Minensuchern gedecktes feindliches Schiff erschien vor Sedoul Bahr, beschoß unsere Küstenbatterien auf dem asiatischen Ufer und zog sich dann mit Bedeckung nach Lemnos hin zurück. Hierauf wurde ein schwacher Angriff gegen das Zentrum und unsere Südtruppen bei Sedoul Bahr mit Verlusten zurückgewiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen die Artilleriekolonnen und Transportschiffe des Feindes wirksam, ebenso wie seine Infanterie, die unter dem wirksamen Feuer unserer europäischen Batterien den Rückzug antrat. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen auch die Kolonnen des Feindes, die nach dem neuen Lager marschierten, und seine Schuppen und Flugzeuge wirksam, und verursachten einen Brand, der mehrere Flugzeuge vernichtete und Schrecken unter den Truppen und Tieren des Feindes verbreitete. Feindliche Flieger überflogen unsere Batterien und warfen 8 Bomben ab, jedoch ohne Erfolg. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Englands Befürchtungen.

WTB **Kopenhagen,** 21. Juni. Die Zeitung „Köbenhavn" teilt mit: Ein ausgezeichneter Militärschriftsteller Englands hat in einer englischen Zeitschrift einen Artikel veroffentlicht, in dem er berechnet, daß die russische Niederlage eine Million bester deutscher Soldaten fur die Westfront freimachen werde. Er nimmt an, daß dieser Angriff dann mit ungeheurer Kraft und unter Anwendung der furchtbaren chemischen Kriegsmittel stattfinden werde. Er bezweifelt, daß dann die Verteidigung ohne Geländeverlust durchgeführt werden kann. Es muße ein neues Offizierkorps ausgebildet werden und eine Organisation des gesamten Volkes für die Fabrikation von Munition und den Heeresdienst durchgeführt werden. Die deutschfeindliche Zeitung „Köbenhavn" bemerkt dazu: Lloyd George kommt zu der englischen Bevölkerung als Bote bitterster Not. Was die deutschen Heere nicht ausrichten konnten, das konnte die deutsche Industrie vollenden. Wer kann wissen, ob die Alliierten die nächsten Monate überhaupt werden durchhalten?

Ein rumänischer General über die Kriegslage.

bb **Haag,** 20. Juni. Die Bukarester „Seara" vom 8. Juni schreibt: Einer unserer größten Generale machte gestern auf der Rennbahn in einem Kreise von Politikern folgende Aeußerungen über die Lage der Russen nach dem Fall von Przemysl: Auf der Ostfront kann der Krieg als beendet betrachtet werden. Die russische Armee stellt nicht mehr eine Kraft dar, welche imstande ist, sich in der Devensive zu halten, und es steht außer jedem Zweifel, daß in spätestens 2—3 Monaten die deutsch-österreichischen Truppen ihr Ziel auf dieser Front erreicht haben werden. An der Westfront macht der Stellungskampf jede endgültige Entscheidung unmöglich, so daß wir dort keine endgultige Aktion erwarten können. Es hat den Anschein, daß die Deutschen und Oesterreicher mit den Italienern genau so verfahren wie mit den Russen: man zwingt ihnen Ort und Zeit des Kampfes auf, und ich setze voraus, daß Tirol für die Armee von Viktor Emanuel das sein wird, was die Masurischen Seen fur die Russen gewesen sind. Unter allen Umständen ist es fur jeden Soldaten klar, daß die russische Armee vollständig zerfetzt ist und daß die deutsch-österreichischen Heere einen gewaltigen Erfolg in diesen zehn Monaten errungen haben.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Neues vom Marschall Hindenburg.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

... Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. Über das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfanges kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. An der

Narew—Bobr- und Njemen-Front

haben Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls von Hindenburg Russenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generaloberſten v. Eichhorn fest die Wacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Platz Olita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten.

In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostrand die Kanonen der

Festung Kowno

reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szeczupalinie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtsschwenkend, auf mehreren Parallelwegen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzureiten und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Tannenwalde herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille kannte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flußtälern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nun weiter an der Kownoer Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der vom Njemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno enteilen, was noch flüchten konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdlichen Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort

ein „schlafendes Heer".

Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entrinnen zu suchen. Nun wurden sie dieser Mühe enthoben; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Befehlsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausharren und Kämpfen gegen einen verschlagenen, im Eingaben wie im Rückzugsgefecht sehr geübten Gegner Außerordentliches leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechslungsvolle aber recht anstrengende Kriegführung durchhalten und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmonaten noch imstande sind. Ruhe gib's hier wenig. Kaum ist die notwendigste Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt.

Bei unregelmässiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich freundl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver, Kirchstr. 5.

Nah und Fern.

⊙ **Eine Villa des deutschen Kaisers von den Italienern beschlagnahmt.** Die Villa Falconieri in Frascati bei Rom, eine Besitzung Kaiser Wilhelms, wurde militärisch besetzt. Die Behörden haben diese Maßregeln unter dem Vorwande zum Schutze der Besitzung ergriffen, weil in der Bevölkerung das Gerücht verbreitet war, daß sich Österreicher dort versteckt hätten, und aus diesem Grunde Unruhen befürchtet wurden. Die Villa fiel seinerzeit durch ein Vermächtnis an den Kaiser.

⊙ **Ein geharnischter Ritter nach dem Entwurf Kaiser Wilhelms.** Zu der von der Stadt Homburg v. d. H. geplanten Aufstellung des „Geharnischten Ritters" die vom Kaiser entworfene und von Professor Knackfuß in Kassel ausgeführte Figur des heiligen Michael verwenden zu dürfen, erbat sich die Stadt die Einwilligung des Kaisers. Nunmehr traf beim Oberbürgermeister Lübke ein Telegramm des Kaisers aus dem Großen Hauptquartier ein, in dem der Monarch mitteilt, daß er mit der beabsichtigten Verwendung seines Entwurfes gerne einverstanden ist.

⊙ **Auszeichnung deutsch-österreichischer Ärzte in Athen.** Den beiden Ärzten, die den König von Griechenland behandeln, den Professoren Kraus (Berlin) und v. Eiselsberg (Wien) ist das Großkomturkreuz des Erlöserordens verliehen worden. Die Übertragung des Ehrendoktorats der Athener Universität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Persönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft. Ministerpräsident Gunaris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an dem auch die griechischen Ärzte des Königs teilnahmen. Professor Kraus hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere Summe überwiesen.

● **Frische belgische Kartoffeln.** Am Freitag vormittag gelangten in der Berliner Zentralmarkthalle am Alexanderplatz die ersten in Belgien gezogenen frischen Kartoffeln zum Verkauf. Das Pfund wurde mit 20 Pfennig verkauft. Die Kartoffeln fanden reißenden Absatz.

⊙ **Vorsicht bei Butter- oder Fettsendungen ins Feld.** Das Reichspostamt macht bekannt: In den warmen Tagen ist oft der aus Butter, Kunstbutter oder anderen leicht schmelzbaren Fetten bestehende Inhalt von Paketen unter der Einwirkung der Hitze flüssig geworden und zum Teil ausgelaufen. Dadurch sind viele andere Pakete befleckt und beschädigt worden. Es wird deshalb daran erinnert, daß Butter- und Fettsendungen so verpackt sein müssen, daß sie während der Postbeförderung weder Feuchtigkeit noch Fett absetzen können. Sendungen mit Butter usw., deren Verpackung diesen Anforderungen nicht entspricht, und bei denen eine nachteilige Einwirkung der Hitze zu befürchten ist, sind nicht zur Beförderung anzunehmen.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 239 bis einschl. 250.

Füsilier Willy Junger, Kierspe, schwer verwundet. Musk. Fritz Isenburg, Halver, leicht verwundet. Unteroffizier d. R. Hugo Grell, Halver, leicht verwundet. Musk. Emil Vollmann, Dörschel, Amt Kierspe, gefallen. Unteroffizier Heinrich Kirchhoff, Bergfeld, Amt Halver, leicht verwundet. Wehrm. Karl Schönebeck, Eichholz, Kreis Altena, vermißt. Ers.-Res. Adolf Gesenberg, Hausheide, Kreis Altena (?), gefallen. Leutn. Otto Woeste, Lauenscheiderohl, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Wehrm. Otto Krakowiak, Haarhausen, Kreis Altena, leicht verwundet. Musk. Aug. Busch, Hohlinden, Amt Meinerzhagen, vermißt. Gefr. Res. Wilh. Gerlach, vor dem Baberg, Amt Meinerzhagen, vermißt. Ers.-Res Aug. Dunkel, Loh, Kreis Altena, gefallen. Ers.-Res. Ernst Berghaus, Halzenbach, Kreis Altena, vermißt. Ers.-Res. Emil Schuster, Auf der Mark, Amt Kierspe, vermißt. Musk. Anton Schnurholz, Berlinghausen, Kreis Altena (?) leicht verwundet. Ers.-Res. Adolf Heinz, Bräinicken, Kreis Altena (?) vermißt. Jäger Gustav Weigel, Halver, gefallen. Unteroffizier Ernst Jörns, Loh, Kreis Altena, gefallen. Wehrm. Rudolf Heuser, Twieströmen, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Ers.-Res. Hugo Schröder, Kierspe-Bhf., leicht verwundet. Musk. Otto Biesenbach, Buschhausen, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet. Musk. Karl Mühlhoff, Winkhausen, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Berichtigung früherer Angaben: Ersatz-Reservist Gustav Turk, Immhausen, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet Unteroffizier Otto Haase, Harrstadt, Kreis Altena ? leicht verwundet. Wehrm. August Klüter, Schlacht, Amt Kierspe, leicht verwundet. Ers.-Res. Ernst Stute, Branken, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Ers.-Res. Karl Valbert, 10. Komp, Rennerde, Amt Nachrodt, bisher schwer verwundet, gemeldet gefallen. Kan Paul Steden, Altena, leicht verwundet. Arm.-Soldat August Kemper, Wiebelsaat, Amt Meinerzhagen, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Otto Krugmann, Scherl, Amt Meinerzhagen, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Fritz Mertin, Neuenrade, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Ernst Eicker, Bärendahl, Kreis Altena ? leicht verletzt bei der Truppe. Arm.-Soldat Hugo Rittinghaus, Linden, Amt Kierspe, leicht verletzt. Arm.-Soldat Karl Schoppmann, Wilkenberg, Amt Meinerzhagen, leicht verletzt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

23. Juni: Kühl, lebhafte Winde, Regen.
24. Juni: Windig, kühl, Regenfälle.
25. Juni: Abwechselnd, kühl, Wind.
26. Juni: Wärmer, wolkig, teils heiter.

Wir suchen einen
jungen Mann oder junge Dame
für leichtere Kontorarbeiten und zur Bedienung der Schreibmaschine
Märkisches Werk, G. m. b. H.
Halver, (Haus Heide)

Tüchtiger, solider
Schleifer
auf Hämmer, Hacken u. s. w. für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.
Friedr. Wilh. Krägeloh, Schalksmühle.

Imprägnierte
Dauermarsch-Fußlappen
empfiehlt
Robert Grüber, Halver.

Persil für **Spitzenwäsche**
Henkel's Bleich-Soda.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.
Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.
Trauerbriefe
Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unser Kriegs-Atlas als Feldpostbrief!
ist jedem im Felde Stehenden willkommen und unentbehrlich!
Enthält 18 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze Mark 1,50.
Wir übernehmen den Versand an jede uns aufgegebene Adresse.
Allgemeiner Anzeiger, Halver.

Wasserglas
zum Eiereinlegen
Aug. Schäckermann, Halver.

Schuh-Schnellsohlerei!
Größte Leistungsfähigkeit. Prima Material, billigste Preise Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Bohnenmehl
vorzüglich als Schweinefutter
Aug. Schäckermann, Halver

Schnell-Schuhsohlerei
mit elektrischem Betrieb
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brocksieper,
Brügge.

Frankfurter Apfelwein
Speierling
von Adam Nackles, Frankfurt a. Main, per Flasche 45 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Konsum-Verein
für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H.
Samstag, den 26. Juni, abends 8½ Uhr bei Wirt Ewald Ecks, Oberbrügge
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Revisionsbericht.
3. Wahlen.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Wasserglas
zum Eiereinlegen
wieder eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Für Feldpostbriefe:
Norweger Sprotten
in Olivenöl Schlüsseldosen 400 Gramm 65 Pfg.
Norweger Delikateßheringe
fein ohne Gräten in Bouillon Schlüsseldosen 380 Gr. 60 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Neue
Fernsprech-Verzeichnisse
Amt Halver
sind zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.